

Kerler, Monira

Research Report

Jugendliche und junge Erwachsene im Übergang von der Ausbildung zum Beruf: Ausgangslage und Rahmenbedingungen in Österreich

AMS info, No. 274

Provided in Cooperation with:

Public Employment Service Austria (AMS), Vienna

Suggested Citation: Kerler, Monira (2014) : Jugendliche und junge Erwachsene im Übergang von der Ausbildung zum Beruf: Ausgangslage und Rahmenbedingungen in Österreich, AMS info, No. 274, Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Wien

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/102479>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Jugendliche und junge Erwachsene im Übergang von der Ausbildung zum Beruf

Ausgangslage und Rahmenbedingungen
in Österreich*



Aus vergleichender Perspektive erscheint das Thema »Jugend- arbeitslosigkeit« in Österreich nicht so alarmierend, wie es sich derzeit in anderen europäischen Ländern darstellt. Denn aus dieser Perspektive wirkt die Arbeitslosenquote unter Jugendlichen auf den ersten Blick nicht dramatisch: Während in der EU durchschnittlich 23,4 Prozent der Jugendlichen arbeitslos sind, sind in Österreich »bloß« 9,2 Prozent der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen zwischen 15 und 24 Jahren von Arbeitslosigkeit betroffen (Zahlen aus 2012).

Die Perspektive ändert sich allerdings, wenn man sich die absoluten Zahlen anschaut und feststellt: Immerhin rund 50.000 (!) dieser jungen Menschen sind in Österreich von Arbeitslosigkeit betroffen. Ihre Situation, ihre Lebensumstände und ihre Zukunftsaussichten werden von der Arbeitslosigkeit fundamental beeinflusst bzw. getrübt. Aus diesem Grund ist es Aufgabe der Politik, sich dieser Herausforderung grundlegend anzunehmen und aktiv gegen- zusteuern.

1 Wo verbleiben junge Menschen in Österreich nach ihrem Ausbildungsabschluss?

Zunächst ist festzustellen, dass sich 90 Prozent der Pflichtschul- absolventInnen und 86 Prozent der AHS-AbsolventInnen 18 Monate nach dem Schulabschluss in einer weiterführenden Ausbildung befinden. Von jener Gruppe, die aber keine weiterführende Ausbildung macht und daher nur über den Pflichtschul- bzw. AHS- Abschluss verfügt, benötigen besonders viele Personen sehr lange, um eine Beschäftigung zu finden: Mehr als 85 Prozent dieser Personen mit Pflichtschulabschluss und 50 Prozent der Jugendlichen mit AHS-Abschluss brauchen mehr als ein Jahr, bis sie in Arbeit zu kommen.

Jugendliche mit Lehrabschluss sowie AbsolventInnen von BMS finden recht schnell einen Arbeitsplatz. Etwa 52 Prozent bzw. 45 Prozent sind innerhalb von drei Monaten erwerbstätig; nur ca. zehn Prozent bzw. 17 Prozent von ihnen benötigen mehr als ein Jahr.

Von den AbsolventInnen von BHS sowie UNI/FH befinden sich 18 Monate nach Abschluss 50 Prozent bzw. 40 Prozent in einer weiterführenden Ausbildung. Bei jenen, die nach dem Abschluss in den Arbeitsmarkt eintreten wollen, zeigt sich ein ambivalentes Bild: Während ein Teil innerhalb von drei Monaten Arbeit findet (26 Prozent bzw. 41 Prozent), ist ein anderer Teil besonders

lang auf Arbeitsuche – 29 Prozent bzw. 30 Prozent sind länger als ein Jahr auf Jobsuche.¹ Diese recht großen Unterschiede sind vermutlich vor allem auf die Fachrichtung der Ausbildung und auf die jeweilige Nachfrage am Arbeitsmarkt zurückzuführen.

2 Jugendarbeitslosigkeit: Ein Mix verschiedener Ursachen stellt Politik, Wirtschaft und Bildungsinstitutionen vor neue Herausforderungen

Eine Reihe von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst die Arbeitsmarktchancen der Jugendlichen: Insbesondere der wirtschaftliche Strukturwandel, aber auch ein massiver Rückgang an Lehrstellen,² demographische Entwicklungen³ sowie Defizite in der Integrationspolitik stellen die maßgeblichen Variablen.⁴ Durch das starke Wachstum innovations- und ausbildungsintensiver Branchen ändern sich bzw. steigen die Anforderungen an die Arbeitskräfte von morgen. Damit ändern sich aber auch die Anforderungen an das Bildungssystem, das von jungen Menschen durchlaufen wird.

Die Folgen aus diesen Entwicklungen einerseits und aus den teilweise unzureichenden Antworten des Systems andererseits

* Der vorliegende Text entstand auf der Grundlage eines auf der Tagung »Wege eben an der Schnittstelle Schule – Beruf. Wie gelingt ein erfolgreicher Übergang?« gehaltenen Vortrages von Jürgen Horschinegg, Leiter der Abteilung II/7 – Strategie- und Qualitätsentwicklung in der Sektion Berufsbildung im Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBWF), und wurde von diesem für die Publikation in der Reihe AMS info autorisiert. Die Tagung fand am 18. September 2013 in der Zentrale des ÖAD statt und wurde von der dort angesiedelten Österreichischen Nationalagentur Lebenslanges Lernen, der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich und dem sozialwissenschaftlichen Forschungs- und Beratungsinstitut abif – Analyse, Beratung und interdisziplinäre Forschung veranstaltet. Die Autorin Monira Kerler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am abif.

1 Die zuvor angeführten Daten sind dem bildungsbezogenen Erwerbskarrieremonitoring (BibEr) entnommen, das von Statistik Austria im Auftrag von BMASK und AMS erstellt wird (www.statistik.at im Menüpunkt »Bildung, Kultur« → »Bildungsbezogenes Erwerbskarrieremonitoring – BibEr«).

2 Zwischen 1991 und 2011 stieg die Nachfrage nach Lehrstellen insgesamt an, während die Zahl der offenen Lehrstellen im selben Zeitraum zurückgegangen ist. Seit 2003 gibt es mehr Lehrstellensuchende als sofort verfügbare Lehrstellen. Quelle: AMS Österreich und BMASK (BALweb).

3 Vgl. z. B. Engelhardt, Henriette/Prskawetz, Alexia 2005.

4 Auf die Einflussfaktoren kann in diesem Rahmen nicht im Detail gegangen werden.

sind in Phänomenen, wie z. B. »Skills Mismatch«, »Upskilling« und »Crowding out/Bumping down«, zu beobachten.

Der »Skills Mismatch« fasst verschiedene Arten der Über- oder Unterqualifizierung zusammen. Während die einen für die Tätigkeit, die sie ausüben, überqualifiziert sind, führen andere Tätigkeiten aus, für die sie eigentlich unterqualifiziert sind. Dies führt bei ersteren dazu, dass Kompetenzen teilweise nicht genutzt werden oder sogar verlorengehen. Außerdem sind überqualifizierte Personen unzufriedener bei der Arbeit und verdienen weniger als solche, deren Kompetenzen und Arbeitspositionen zueinander passen. Grundsätzlich führt ein »Skills Mismatch« sowohl im Fall der Über- als auch der Unterqualifikation häufig zu wirtschaftlichen und sozialen Nachteilen für die betroffenen Personen sowie zu Engpässen bzw. einem Überangebot auf dem Arbeitsmarkt, da gesuchte Qualifikationen (Anforderungen des Arbeitsmarktes) und vorhandene Qualifikationen nicht zusammenpassen.⁵

Das »Upskilling« ist das gezielte Training eines Beschäftigten im Hinblick auf bestimmte Fertigkeiten, die sie/ihn befähigen, die Tätigkeit besser zu erledigen. Im Zusammenhang mit dem »Skills Mismatch« wird das »Upskilling« dann zum Problem, wenn es zu einem »Overskilling« führt, also Personen nicht die Möglichkeit haben, die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten im aktuellen Job voll anzuwenden.

Ein weiteres Problem ist laut einer Cedefop-Studie die »Overeducation« in Europa. Dies meint, dass mehr Jahre im Bildungssystem absolviert worden sind, als für den ausgeübten Job notwendig wären. Dies soll auf 30 Prozent der Bevölkerung in der EU zutreffen.⁶

Damit in Zusammenhang wird das Phänomen des »Crowding out/Bumping down« beobachtet, das ebenfalls ein Typ des »Skills Mismatch« ist und das Problem beschreibt, dass Besserqualifizierte für Tätigkeiten eingestellt werden, die Geringerqualifizierte auch ausüben könnten. Damit geht die Verdrängung von Geringerqualifizierten aus ihren traditionellen Beschäftigungsbereichen einher (»Crowding out«). Die Verdrängung geschieht dann von oben nach unten (»Bumping down«), d. h. auf Arbeitsplätze mit noch niedrigerem Niveau und im Extremfall in die Arbeitslosigkeit.⁷

3 Was tun?

Der Ausbau von Berufsorientierung und Bildungsberatung bildet ein Schwerpunktvorhaben des BMBF⁸ (vormals: BMUKK) (SchOG §3 Abs. 2). Seit 1999 existiert darüber hinaus die bundesweite »ARGE Berufsorientierung« im Bildungsministerium. Diese hat zum Ziel, die Entwicklung von Grundkompetenzen für Bildungs- und Berufsentscheidungen sowie von Career-Management-Skills zu fördern. Dies sind die Fähigkeit zur Selbstreflexion, zur Entscheidungsfähigkeit, die Fähigkeit zur Informationsrecherche und Informationsbewertung sowie die Fähigkeit, eigene Ziele zu definieren und zu verfolgen.

Neben der Verantwortung auf Seiten des Gesetzgebers müssen komplementär die Bildungsinstitutionen auf die Entwicklungen eingehen und die Implementierung von IBOBB⁹ gewährleisten. Dabei muss es ein Zusammenspiel von Pädagogischen Hochschulen, Schulen und Schulaufsicht geben, in dem jeder seiner Verantwortung nachkommt. Die Pädagogischen Hochschulen müssen al-

so angehende LehrerInnen für den BO-Unterricht qualifizieren (Aus-, Fort- und Weiterbildung), die Schulaufsicht legt eine den Anforderungen gerecht werdende regionale Bildungsplanung vor und ist für die Qualitätssicherung verantwortlich, die Schulen erstellen standortspezifische Konzepte und müssen die Prozessqualität sichern.

Auf wen sind die laufenden Maßnahmen zugeschnitten?

Zielgruppen sind grundsätzlich SchülerInnen an Schnittstellen (Sekundarstufe I → Sekundarstufe II sowie Sekundarstufe II → Arbeitsmarkt oder Tertiärbereich) sowie Lehrstellensuchende, BMS-AbsolventInnen, Niedrigqualifizierte, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügen, und SchulabbrecherInnen, die keinen Pflichtschulabschluss erworben haben.

4 Prävention und Intervention: Die wichtigsten Maßnahmen zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit

INFORAT

Die Informationsberatung für die 7. bzw. 11./12. Schulstufe soll Hilfestellung bei der Entscheidungsfindung an der jeweiligen Schnittstelle geben. Die Jugendlichen werden zwei Jahre lang intensiv begleitet und erhalten Hilfe bei Entscheidungen hinsichtlich der Bildungsweg- und Berufswahl (auch Hochschule). Dabei werden nachhaltige Entscheidungs- und Lebenskompetenzen¹⁰ vermittelt und aufgebaut. Die Beratung erfolgt in einem sechsstufigen Modell, das für die beiden Schnittstellen (Sekundarstufe I → Sekundarstufe II und Sekundarstufe II → Arbeitsmarkt/Tertiärbereich) adaptiert ist.

Jugendcoaching

Das Jugendcoaching, das durch das BMASK entwickelt wurde und u. a. Angebote des AMS einbindet, bietet Beratung und Orientierung für ausgrenzungs- und schulabbruchgefährdete Jugendliche und ist seit dem Herbst 2013 österreichweit aktiv. Im Pilotjahr 2012 nahmen 13.000 Jugendliche teil, ein weitaus größerer Bedarf zeigte sich bereits für 2013 (ca. 35.000). Das Coaching richtet sich an Jugendliche aus dem individuellen 9. Schuljahr sowie an abbruchgefährdete Jugendliche unter 19 Jahren, an Jugendliche mit Behinderung oder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf. Es ist freiwillig und kostenlos.

Eine erste Evaluation durch das Institut für Höhere Studien (IHS) zeigte, dass die Zielgruppe gut erreicht wurde und die Erfolgsquote bei 85 Prozent lag. In einzelnen Bereichen konnte eine signifikante Verbesserung erreicht werden.¹¹

Ziele sind: individuell zu beraten und zu begleiten, je nach Bedarf auch längerfristig (bis zu 30 Stunden im Jahr); verstärkte Orientierung von Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förder-

5 Vgl. <http://skills.oecd.org/hotissues/skillsmismatch.html>

6 Vgl. Cedefop 2012, Seite 15.

7 Vgl. Cedefop 2010, Seite 2.

8 BMBF = Bundesministerium für Bildung und Frauen.

9 IBOOB = Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf, vgl. www.bmukk.gv.at/schulen/bo/bok/ibobb.xml

10 Lebenskompetenzen, vgl. http://cms.eigenstaendig.net/?page_id=39

11 Vgl. Steiner, Mario u. a. 2013.

bedarf hinsichtlich Bildungs- und Berufslaufbahn; Unterstützung bei der Bewältigung von psychosozialen Problemen; die Vermittlung an Beratungsstellen und von Praktika.

Gefährdete SchülerInnen werden vom Klassenvorstand mittels eines Erhebungsbogens (acht Kriterien) identifiziert. Unter Einverständnis der Eltern werden die Namen der SchülerInnen an den Jugendcoach weitergegeben und in eine Schul-/Klassenliste eingetragen. Das Coaching kann aber auch von SchülerInnen, die nicht eingetragen sind und die zwischen 15 und 25 Jahren alt sind, beansprucht werden. Die Schulleitung ist verantwortlich für eine gelingende Kommunikation zwischen Schule und Jugendcoaching. Das Coaching ist ein dreistufiges Modell der Einzelfallhilfe:

- Zunächst erfolgt ein Erstgespräch (maximal drei Stunden), in dem der/die Jugendliche und die Eltern informiert werden und eine Anamnese der Situation erfolgt.
- Im zweiten Schritt werden Jugendliche beraten, die schulische Defizite und Orientierungslosigkeit, aber keine »verfestigten, mehrdimensionalen« Problematiken aufweisen. Für die Abklärung und fachliche Stellungnahme ist eine Dauer von acht Stunden über einen Zeitraum von maximal drei Monaten veranschlagt.
- Die dritte Stufe ist eine Begleitung im Sinne des Case Managements. Jugendliche mit »verfestigten, mehrdimensionalen« Problematiken werden direkt von Stufe 1 in Stufe 3 überführt.

Ein weiteres Ziel ist es, die Schule mit BildungsberaterInnen, BeratungslehrerInnen, PsychagogInnen, SchulsozialarbeiterInnen und SchulpsychologInnen zu vernetzen. Im weiteren Sinne sollen zudem Familie, Schule, Qualifizierungsmaßnahmen und Wirtschaft miteinander vernetzt werden. Diese Netzwerkarbeit ist zentral für ein effektives Unterstützungssystem am Schulstandort.

Eine Liste der zuständigen Person für Jugendcoaching im jeweiligen Landesschulrat/Stadtschulrat wird im Lauf des Jahres 2014 auf der Website des BMBF veröffentlicht.

Integrative Berufsausbildung (IBA)

Diese Maßnahme bietet seit 2003 eine maßgeschneiderte Berufsausbildung für benachteiligte Jugendliche, d.h. Behinderte gemäß Behindertengleichstellungsgesetz, Personen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, Personen ohne/mit negativem Hauptschulabschluss und Personen mit sonstigen Vermittlungshindernissen.

Innerhalb der Maßnahme werden eine vollständige Lehrausbildung in verlängerter Lehrzeit (maximal ein zusätzliches Jahr) oder arbeitsmarktrelevante Teilqualifikationen vermittelt (ein bis drei Jahre). Die ausbildenden Unternehmen werden vom AMS gefördert, die Auszubildenden gegebenenfalls durch BerufsausbildungsassistentInnen begleitet. Die AssistentInnen unterstützen dabei sowohl die Jugendlichen als auch die ausbildenden Betriebe in sozialpädagogischen und psychologischen Fragen, um einen erfolgreichen Abschluss der Ausbildung zu gewährleisten.

Die Zahl der TeilnehmerInnen an dem Programm ist zwischen 2003 und 2011 (Datenstand) um das Fünffache gestiegen und lag Ende 2011 bei ca. 5.500. Dabei sind überproportional viele Jugendliche mit Migrationshintergrund vertreten – sie machen rund 25 Prozent (!) der TeilnehmerInnen aus. In dieser Zahl werden auch

die Auswirkungen einer suboptimal wirksamen Integrationspolitik und einer zu starken Abhängigkeit der Bildungslaufbahn vom sozialen Hintergrund sichtbar.¹²

Ein Vergleich zwischen dem Arbeitsmarktstatus von AbsolventInnen der IBA mit Drop-out-Jugendlichen über fünf Jahre zeigt, dass die Angehörigen der IBA-Gruppe direkt nach dem Abschluss (ein Monat) zum großen Teil (52 Prozent) sofort eine Beschäftigung aufnehmen, zehn Prozent eine Lehre antreten und 22 Prozent arbeitslos sind, während Drop-outs im gleichen Zeitraum zu 42 Prozent arbeitslos sind, 23 Prozent eine Lehre beginnen und acht Prozent eine Beschäftigung haben. Im Beobachtungszeitraum über fünf Jahre gleichen sich die Werte zwar langsam an, aber die Arbeitslosenquote wie auch die Quote jener, die an AMS-Qualifizierungen teilnehmen, bleibt bei den Drop-outs konstant höher als bei jenen Jugendlichen, die an der IBA teilgenommen haben. Der Anteil der Erwerbsfernen ist in etwa gleich hoch. Nach fünf Jahren lag in dem beobachteten Sample die Beschäftigungsquote der ehemaligen IBA-TeilnehmerInnen bei 53 Prozent, bei den ehemaligen Drop-outs bei 45 Prozent.¹³

Überbetriebliche Lehrlingsausbildung (ÜBA)

Die überbetriebliche Lehrausbildung kann von Jugendlichen in Anspruch genommen werden, die einen Pflichtschulabschluss besitzen, beim AMS als lehrstellensuchend gemeldet und Vermittlungsschwierigkeiten haben oder die eine Lehre abgebrochen haben. Im Rahmen des Programmes gibt es Orientierungsveranstaltungen und Beratung zur Entscheidungsfindung. Es wird ein Ausbildungsvertrag mit der Schulungseinrichtung abgeschlossen, und ebenso wird die Berufsschule besucht. Rechtlich sind die TeilnehmerInnen den »normalen« Lehrlingen gleichgestellt. Die Ausbildungsbeihilfe und die restlichen Kosten werden durch das AMS getragen. Während der Teilnahme an der überbetrieblichen Ausbildung soll nach Möglichkeit eine reguläre Lehrstelle gefunden werden. Gelingt dies nicht, kann die gesamte Lehrzeit inklusive der Lehrabschlussprüfung überbetrieblich absolviert werden.¹⁴

5 Der 2. Bildungsweg – Österreichische Erwachsenenbildung

Pflichtschulabschluss

Im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung werden seit 2012 Maßnahmen zur Vorbereitung auf den Pflichtschulabschluss kostenfrei angeboten. Der Erwerb des Pflichtschulabschlusses auf dem 2. Bildungsweg ist erwachsenengerecht und zeitgemäß gestaltet. Er fokussiert auf den Erwerb grundlegenden Wissens und Fertigkeiten, ist dabei fächerübergreifend und kompetenzorientiert. Neben dem Erwerb eines Abschlusses ist es ein vorrangiges Ziel, durch die Förderung des 2. Bildungsweges selbständiges Weiterlernen zu ermöglichen und Zugänge zu weiterführender allgemeiner und beruflicher Bildung zu eröffnen.

12 Vgl. z. B. Ergebnisse der PISA-Studie 2009 unter www.oecd.org/berlin/46615935.pdf

13 Vgl. Dormmayr, Helmut 2012. Informationen und Good-Practice-Beispiele zum Thema unter www.arbeitundbehinderung.at

14 Zu den Effekten der ÜBA vgl. z. B. Lenger, Birgit u. a. 2010.

Studienberechtigung (SBP)

Mit dem erfolgreichen Ablegen der Studienberechtigungsprüfung wird die eingeschränkte Studienberechtigung erworben. Diese gilt ausschließlich für jene Ausbildungsform, für die sie abgelegt wurde (Universität, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule oder Kolleg). Die Möglichkeit eines Studienwechsels wird dadurch eingeschränkt. Dies SBP ist keine Berufsbechtigung und verschafft daher keine unmittelbaren beruflichen Aufstiegschancen.

Seit 2010 liegt die Autonomie für die SBP bei den Hochschulen. Für genaue Informationen ist es also notwendig, sich direkt bei der jeweiligen Hochschuleinrichtung nach den Anforderungen und dem Ablauf zu erkundigen.

Berufsreifepprüfung (BRP)

Das erfolgreiche Ablegen der Berufsreifepprüfung (BRP) entspricht einer normalen Reifepprüfung (AHS-Matura, BHS-Matura) und berechtigt daher zu einem uneingeschränkten Zugang zum österreichischen Hochschulangebot bzw. zu Kollegs u.ä. Auch Studienwechsel und die Einstufung in den gehobenen Bundesdienst sind möglich. Es existiert daneben das Modell »Berufsmatura – Lehre mit Berufsreifepprüfung«, in dem es Lehrlingen möglich ist, sich begleitend zu ihrer Lehre auf die BRP vorzubereiten.

Seit 2011 sind die Teilprüfungen in den Fächern »Deutsch«, »Englisch« und »Mathematik« kompetenzorientiert durchzuführen. Entsprechende Rundschreiben und Leitfäden zur Durchführung dieser Teilprüfungen, die sich an Bildungsanbieter und Behörden richten, wurden vom BMUKK (nunmehr: BMBF) veröffentlicht.¹⁵

ExternistInnenprüfung

Diese Prüfung umfasst die gleichen Berechtigungen wie das an einer Schule erworbene Reifezeugnis an einer AHS. Solche Prüfungen werden häufig von AbsolventInnen von Privatschulen abgelegt.

Schulen für Berufstätige

Der 2. Bildungsweg kann auch an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen für Berufstätige absolviert werden. Dort werden auch Lehrgänge mit Maturabschluss und Kollegs angeboten. Sowohl Erwachsenenbildungseinrichtungen als auch Regelschulen können als Träger fungieren.

Lehrabschlussprüfung (LAP)

Das Nachholen der Lehrabschlussprüfung (LAP) ist für Personen ab dem 18. Lebensjahr unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Im Zeitraum zwischen 2003 und 2011 hat sich die Zahl der Personen, die den Lehrabschluss erfolgreich auf dem 2. Bildungsweg abgelegt haben nahezu verdoppelt auf mehr als 6.800 (Zahlen der WKÖ).

Das Ansuchen muss gemäß § 23 Abs. 5 lit.a BAG erfolgen. Die erforderlichen Fähigkeiten und Kenntnisse können durch lange einschlägige Anlerntätigkeit, durch den Besuch einer Berufsschule als Gast SchülerIn, durch sonstige praktische Tätigkeiten oder durch den Besuch von Kursveranstaltungen (WIFI, BFI) erworben worden sein. Der Erwerb muss glaubhaft gemacht werden, so z. B. durch Firmenbestätigungen, Zeugnisse etc.

Die Zulassung zur Prüfung kann auch unter anderen Umständen gewährt werden. Beispielsweise können Lehrlinge, die mindestens die Hälfte ihrer Lehrzeit absolviert haben und deren Lehrverhältnis aufgelöst wurde, ohne dass sie die Möglichkeit haben, die Lehre abzuschließen, zur Prüfung antreten. Behinderte Personen sind ohne Rücksicht auf das Mindestalter zur Prüfung zugelassen, wenn sie im Zuge einer Rehabilitation in dem Beruf ausgebildet wurden. Personen, die das 22. Lebensjahr vollendet haben und über die noch fehlenden Qualifikationen eine anerkannte Bildungsmaßnahme absolviert haben, können die praktische Prüfung der Lehrabschlussprüfung in zwei Teilen ablegen.

Für manche Lehrberufe werden (zumeist kostenpflichtige) Lehrgänge zur Prüfungsvorbereitung angeboten. Die Dauer ist sehr unterschiedlich und variiert zwischen beispielsweise einigen Stunden und Tagen bis hin zu mehreren Semestern. Die Unterrichtszeiten sind in der Regel berufsbegleitend. Die LAP wird vor einer Kommission abgelegt und unterscheidet sich in ihren Berechtigungen nicht von anderen LAP.¹⁶

Kompetenz mit System (KMS)

Kompetenz mit System (KMS) ist ein niederschwellig angesetztes Schulungsmodell des AMS für arbeitslos gemeldete Personen im Erwachsenenalter mit maximal Pflichtschulabschluss. KMS soll insbesondere Personen ansprechen, die im jeweiligen Berufsbereich bereits Praxiserfahrungen gesammelt haben und die zu einem späteren Zeitpunkt ihrer Berufskarriere die Chance auf einen formalen Berufsbildungsabschluss wahrnehmen möchten. KMS ist modular aufgebaut und ermöglicht es, auch mit zeitlichen Unterbrechungen schrittweise die Qualifizierung abzuschließen.¹⁷

6 Die zentrale Bedeutung von Skills in der Bildung und auf dem Arbeitsmarkt

Die Einbeziehung von validen Arbeitsmarktprognosen¹⁸ ist ein wichtiger Baustein für eine fundierte Bildungs- und Berufsberatung an den Schnittstellen. Sie geben Informationen darüber, welche Arbeitsbereiche mittel- oder langfristig mehr, welche weniger vielversprechend sind. Die für diese Bereiche und Berufe notwendigen bzw. gefragten Skills müssen dann im Mittelpunkt des Bildungsweges stehen.¹⁹ Hier sind auch die so genannten »Transversalen Kompetenzen« stärker ins Blickfeld gerückt. Dies sind solche Fähigkeiten eines Individuums, die relevant für Job/Berufe sind und die in einem bestimmten Kontext oder bei der Bewältigung von bestimmten Situationen bzw. Problemen gelernt wurden und die auf andere Kontexte übertragen werden können.²⁰

¹⁵ Vgl. www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2010_12.xml

¹⁶ Information zu Kurskostenförderung unter www.kursfoerderung.at

¹⁷ Vgl. Weber, Friederike 2014.

¹⁸ Solche Prognosen sind »quantitative, modell-basierte Projektionen der künftigen Nachfrage nach und Angebot von Beschäftigung, Skills und Qualifikationen.«, vgl. <http://euskillsparanorama.ec.europa.eu/Glossary/default.aspx?letter=F>

¹⁹ Als Skills wird die Fähigkeit, Wissen anzuwenden und Know-how zu nutzen, um Aufgaben zu bearbeiten und Probleme zu lösen, definiert, vgl. <http://euskillsparanorama.ec.europa.eu/Glossary/default.aspx?letter=S>

²⁰ <http://euskillsparanorama.ec.europa.eu/Glossary/default.aspx?letter=T>

Die Entwicklung, Reflektion und Dokumentation solcher Fähigkeiten und Kompetenzen sind ein zentraler Bestandteil bei der (Aus-)Bildung und in der Berufsorientierung. Ihre Rolle für die Mobilität und Beschäftigungsfähigkeit von gegenwärtigen und künftigen Arbeitskräften ist nicht zu unterschätzen.

7 Literatur

- Cedefop – European Centre for the Development of Vocational Training (June 2010): BRIEFING NOTE (ISSN 1831-2411): Skill Mismatch in Europe, Download unter www.cedefop.europa.eu/EN/Files/9023_en.pdf
- Cedefop – European Centre for the Development of Vocational Training (2012): RESEARCH PAPER No 21: Skill Mismatch. The Role of the Enterprise, Download unter www.cedefop.europa.eu/EN/Files/5521_en.PDF
- Dornmayr, Helmut (2012): Berufseinmündung von AbsolventInnen der Integrativen Berufsausbildung. Eine Analyse der Beschäftigungsverläufe, Studie im Auftrag des Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, Wien, Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.
- Engelhardt, Henriette/Prskawetz, Alexia (2005): Arbeitsmarkt und Demographie, Working Paper, Vienna Institute of Demography, Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.
- Lenger, Birgit/Löffler, Roland/Dornmayr, Helmut (2010): Jugendliche in der überbetrieblichen Berufsausbildung. Eine begleitende Evaluierung, Studie im Auftrag des AMS Österreich, Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.
- OECD (2010): PISA 2009 – Ergebnisse: Zusammenfassung, Download unter www.oecd.org/berlin/46615935.pdf
- Steiner, Mario/Pessl, Gabriele u. a. (2013): Evaluierung »Jugendcoaching«, Studie im Auftrag des BMASK, Wien, Download unter www.equi.at/dateien/JU-Endbericht-IHS-ueberarbei.pdf oder unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.
- Weber, Friederike (2014): AMS info 271: Kompetenz mit System (KmS). Ein innovatives Instrument des AMS zur Heranführung von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss an formale Berufsbildungsabschlüsse, Wien, Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift der Autorin

Monira Kerler, abif – analyse beratung und interdisziplinäre forschung
1140 Wien, Einwaggasse 12, Top 5
Tel.: 01 5224873, E-Mail: kerler@abif.at
Internet: www.abif.at

Die Publikationen der Reihe **AMS info** können als PDF über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at
oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des **AMS info** werden als Langfassung in der Reihe **AMS report** veröffentlicht. Der **AMS report** kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report – Einzelbestellungen
€ 6,- (inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten)

AMS report – Abonnement
€ 48,- (10 Ausgaben zum Vorteilspreis, inkl. MwSt. und Versandkosten)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen (schriftlich) bitte an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.
Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber und Herausgeber: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sabine Putz, René Sturm, 1200 Wien, Treustraße 35–43
Verlegt bei Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, 1190 Wien, April 2014 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

